

Die Flügel drehen sich im Wind

150 Jahre Windmühle: Das Stromnetz bringt das Ende für den wirtschaftlichen Betrieb

Ennigerloh (sas). Seit 150 Jahren thront die Windmühle auf dem Mühlengeist. Die Mühlenfreunde nutzen das Jubiläumsjahr für viele Veranstaltungen und um auf die Geschichte des Gemäuers zurückzublicken. Schneller, größer und stabiler – so stand die Mühle 1869 nach dreijährigem Neubau da. Fehlte nur noch ein Pächter und sachkundiger Müller. Den fanden die Eigentümer Gerhard und Anna Franzgrote in Arnold Struick schnell.

Er und seine Nachfolger mussten sich vor allen Dingen nach einem richtigen: dem Wind. Ohne den standen die Mahlsteine mit einem Durchmesser von 1,60 Metern, die in den beiden Mahlgängen das Getreide schroten oder mahlten, still. Dank moderner Windräder ist heute bekannt, dass der Wind in Ennigerloh in knapp 25 Prozent der Jahresstunden weht. Für den Müller hieß das: Mahlen, wann immer der Wind weht, egal, ob zur Tages- oder Nachtzeit.

Däumchendreher war auch sonst nicht angesagt. In und an der Mühle gab es immer genug zu tun. Es galt Mehle zu sieben und zu mischen, Säcke an- und abzuliefern, Abrechnungen zu schreiben. Geld gab es dabei nicht immer, denn bis ins 20. Jahrhundert hinein bekamen die Müller ihren Lohn zum Teil in Naturalien. Ein Teil des zu mahlenden Getreides war das sogenannte Multerkorn, das der Müller als Gebühr für seine Arbeit behielt.

Dazu standen Wartungs- und Reparaturarbeiten an. Kleinere Dinge erledigten die Müller selbst. Größere Arbei-



Die Ennigerloher Windmühle stand auch nach dem Ersten Weltkrieg. Schon da hatte sie das stählerne Flügelkreuz, das auch heute noch ihre Flügel hält.

Foto: Mühlenfreunde Ennigerloh

ten führten Mitarbeiter des Mühlenbauers Franz Wiek aus Wadersloh aus, der die Mühle auch neu gebaut hatte. Zum Nachschlagen und Schärfen der Mahlsteine engagierten die Müller meist Wandergesellen, die sich darauf spezialisiert hatten.

Bis 1923 wechselten die Besitzer der Windmühle mehrfach: Nach Gerhard Franzgrote waren das Josef Badde, Große Höckesfeld (vom Hof Danne-Betgen), Heinrich Aufermann, die Gebrüder Bessmann und zuletzt Theodor Hanskötter, der zudem im Unterdorf eine Dampfmühle betrieb und als einziger Besit-

zer der Windmühle auch selbst als Müller arbeitete.

Die anderen Besitzer setzten Mühlenpächter und Müller ein: Auf Arnold Struick folgten Moritz Kleinschmidt, Müller Doren, Jobst Schwertfeger, Christoph Wilbrand, Bernd Kelker und Hubert Teckentrup.

Doch die technische Entwicklung der Mühlen schritt voran. Walzenmahlstühle mit Elektroantrieb, die deutlich wirtschaftlicher zu betreiben waren, setzten sich durch. Begleitet von Reinigungs- und Siebanlagen, die es möglich machten, feines Auszugsmehl herzustellen.

Dadurch zeichnete sich das Ende der Windmühlenzeit bald ab.

1910 bekam die Mühle jedoch erst einmal noch ein Flügelkreuz aus Stahl. Die hölzernen Vorgänger hatten wegen der starken Beanspruchung zu oft ausgewechselt werden müssen. Das damals eingebaute Flügelkreuz gibt es heute noch – es trägt die 2012 neu installierten Flügel der Windmühle.

Etwa 13 Jahre nach seinem Einbau machte Ennigerloh, das 1902 sein erstes Gaswerk für die Straßenbeleuchtung bekommen hatte, einen technischen Schritt nach vorn:

Ein Stromnetz ermöglichte es jedem, sich selbst eine Elektromühle zuzulegen. Zuerst machten das die Landwirte, die Schrotmühlen für ihr Futtermittel anschafften.

Dadurch brach die Durchsatzmenge der Windmühle schnell ein. Besitzer und Müller Hanskötter versuchte noch im selben Jahr mit dem Einbau eines Elektromotors, der die Mühle unabhängig vom Wind machte, gegenzusteuern. Aber die Mühe war vergebens. 1929 und nach 60 Betriebsjahren wurde in der Windmühle das – vermeintlich – letzte Getreide gemahlen.